

Furrer Jud

Zürich



Unterschiedliche Flughöhe. Im Spannungsfeld von Lehre, Forschung und Praxis.

Patric Furrer und Andreas Jud im Interview

1

In welchen Bürostrukturen arbeiten Sie?

Bereits im Studium hatten wir festgestellt, dass unsere Denk- und Arbeitsweisen gut zusammenpassen, auch zwischenmenschlich, und wir dieselbe Passion für Architektur teilen. Nach dem Diplom fanden wir eine Anstellung als wissenschaftliche Mitarbeiter am Institut Konstruktives Entwerfen respektive Urban Landscape der ZHAW (Züricher Hochschule für Angewandte Wissenschaften) in Winterthur. Bis heute kultivieren wir den Austausch zwischen Praxis und Hochschule. Diesen gemeinsamen Hintergrund empfinden wir als Qualität. Trotz spezifischer Fähigkeiten pflegen wir keine strikte Aufgabenteilung. Wir arbeiten sehr eng zusammen, im Entwurf, aber auch in allem andern. Wir haben einen generalistischen Anspruch in unserer Arbeit, obwohl dieser durch die zunehmende regulatorische Dichte und Komplexität immer mehr in Frage gestellt wird. Entwerfen ist für uns etwas Intimes, sehr Persönliches. Wir brauchen dafür einen geschützten Rahmen. Deshalb suchen wir nach längerfristigen Bindungen. Dies gilt für MitarbeiterInnen wie LandschaftsarchitektInnen und IngenieurInnen. Gerade in schnelllebigen Zeiten ermöglicht diese Haltung eine langsame, aber kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Architektursprache.

Patric Furrer

geb. 1980, Hochbauzeichnerlehre;
Studium Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Andreas Jud

geb. 1981, Hochbauzeichnerlehre;
Studium Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

2

Was inspiriert Sie?

Architektur wird von der kulturellen Logik einer Zeit durchdrungen, als Medium macht sie diese Durchdringung für die Gesellschaft sinnlich erfahrbar. Das Entwerfen als Vorgang, der zwischen objektiven und subjektiven Momenten oszilliert, lässt natürlich auch die eigene Biografie und das Unterbewusstsein erkennen. In einer Zeit, die von Rationalität, Ökonomie und Sicherheit geprägt ist, fasziniert uns das Irrationale am Prozess, das Mystische, das zum Schluss doch immer konkret wird, wenn es zur Realisierung kommt. Darum ist die Frage der Inspiration für uns schwierig zu beantworten. Natürlich setzten wir uns intensiv mit der Architekturgeschichte auseinander oder interessieren uns für artverwandte Disziplinen wie Kunst oder Literatur. Doch sind es am ehesten die gemachten Erfahrungen durch Architektur, die kontinuierlich synthetisiert und weiterentwickelt werden.

3

Was begrenzt die Verwirklichung Ihrer Visionen?

Wir sprechen eigentlich nicht von Visionen, eher haben wir Vorlieben oder Interessen. Reale Bedingungen empfinden wir nicht als Einschränkung. Für uns bilden sie einen Rahmen, in dem wir strategisch operieren können. Begrenzungen werden oftmals zum Katalysator für Themen und beflügeln den Prozess. Wir machen immer wieder die Erfahrung, dass ein aktives Gegenüber, zum Beispiel die Bauherrschaft oder auch LandschaftsarchitektInnen, den Prozess und das Resultat positiv beeinflussen. Voraussetzung dafür ist natürlich respektvoller Umgang, authentisches Interesse an den Auffassungen, Denk- und Arbeitsweisen des anderen.

4

Welches Ihrer Projekte möchten Sie hervorheben?

Unser erstes: Eine Dorfplatzüberdachung im historischen Zentrum von Avenches bleibt bis heute prägend. Durch dieses Projekt haben wir die politische Dimension von Architektur direkt erfahren. Der Auftrag für eine Pergola eines Gastronomiebetriebs am Dorfplatz veranlasste uns, über die Besitzverhältnisse im öffentlichen Raum nachzudenken. Das Vorhaben des Auftraggebers erschien uns aufgrund der beabsichtigten Einverleibung des öffentlichen Raumes falsch. Wir suchten nach einer Lösung, die allen Akteuren gerecht wurde, mit einheitlichem Erscheinungsbild. So konnten wir die Gemeinde für die Überdachung des ganzen Platzes als neue Auftraggeberin gewinnen. Daraus resultierte ein Projektvorschlag mit flexiblen Schirmmodulen, die als freistehende Objekte oder durch Verkettung der einzelnen Elemente zu einer geschlossenen Dachfläche arrangiert werden können. Die Entwässerung wird dabei zum integralen Bestandteil der Entwurfs: Das Wasser läuft von der oberen Membran des einen Schirmes über Fugen, die mit Reißverschlüssen gebildet werden, in die untere Membran des angrenzenden Schirmes, um dann im Masten abgeführt und am Fundamentpunkt in die Kanalisation eingeleitet zu werden. Ohne die Entwicklung spezifischer Konstruktionsdetails wäre die Multifunktionalität kaum denkbar, die aber Voraussetzung für unterschiedliche Nutzungen und Interessen ist. Die gesellschaftliche Aneignung und Identifikation steht hier also in direktem Zusammenhang mit der Konstruktion – das fasziniert uns bis heute.

5

Worüber sollten ArchitektInnen reden, einen Diskurs anzetteln?

Gute, also relevante Architektur unterliegt in unserem Kulturkreis immer einer Autorenschaft. Aus der Autorenschaft resultiert bei vielen ArchitektenInnen eine starke Identifikation mit dem eigenen Tun, was zur Folge hat, dass das kollektive Bewusstsein, welches es für die Durchsetzung von politischen Interessen der Disziplin bräuchte, nur schwer erreicht wird. Das ist bedauernd.

Natürlich spielen Schlagwörter wie Nachverdichtung, Mobilität und Nachhaltigkeit eine wichtige Rolle. Gleichzeitig bedarf es einer minutiösen Prüfung dieser Trendbegriffe. Die Architekturgeschichte hilft uns oftmals, Gelassenheit zu bewahren. Denn Vieles ist in vergleichbarer Form schon einmal aufgetreten. Die Arbeit an der Hochschule bietet uns den Raum, um diese Tendenzen auf anderer Flughöhe zu hinterfragen – auch mal innehalten zu können, was heutzutage für unsere Arbeit sehr wichtig ist. In einer Hochkonjunktur der Bauproduktion beobachten auch wir, dass ArchitektInnen am vollen Tellerrand inhaltlich zu verhungern drohen, wie es einmal in der Zeitschrift ‚Werk, Bauen + Wohnen‘ formuliert wurde. Das wollen wir natürlich vermeiden.

ausgewählte Bauwerke:

Filiale Glarner Regionalbank, Glarus (CH), 2019
Kunst am Bau Kantonsspital Glarus mit Tashi Brauen, Glarus (CH), 2019
Sozialräume für eine Werkhalle, Thun-Gwatt (CH), 2017
Ersatzneubau Mühle Freudenu, Will (CH), 2014
Dorfplatzüberdachung, Avenches (CH), 2010